

## Farbe in mir

Wie sehr Farbe in den Bildern von Erika Seywald eine bearbeitet interpretierte, eine manipulierte im direkten Wortsinn, eine gefasste und zugleich aufgelöste, eine vehement aufgetragene und zugleich angegriffene, eine materialisierte mit deutlich sichtbaren Abtragungsspuren, eine nahsichtig präsent und im selben Bildfeld eine filigran verschwindende sein kann, zeigt bereits ein erster Blick auf das Bild *Farbe in mir*, das Bild, das auch dieser Werkschau das Motto verleiht.

Monotypie-Fragmente sind hier mit Eitempera-Malerei zu einer Collage gefügt - als solche eine von Erika Seywald selten gewählte Kompositionsmethode - damit bleiben aber die beiden Pole erkennbar, zwischen denen ihre Bildproduktion der vergangenen 10 Jahre sich spannt: monochrome dunkle Zeichnung auf helltransparentem Papier einerseits und vielschichtige farbkräftige Eitempera und Ölmalerei andererseits. Nur in wenigen Werken sind diese Techniken einfach, das heißt getrennt angewandt. Die klare Zeichnung etwa der Blätter Angst vor Vereinnahmung oder Zuspruch steht gegenüber dem großformatigen Leinwandbild

Vielfalt der Genügsamkeit und dessen puzzlehaft akuter Farbigkeit.

Diese beiden Komponenten in ihren Bildern zu einer Aussage zu verbinden, ist Erika Seywald in den letzten Jahren durch die „Erfindung“ einer eigenen Malweise gelungen. Weißer Edelpulver-Feinsand ist zu Mikrodämmen gegen Farbverfließungen in feinen fortlaufenden Linien auf den liegenden Bildträger aufgebracht und wird in einem nächsten Arbeitsgang mit Farbe zu dünnen Schnüren verfestigt. Wie Kalt- und Warmluftzonen auf einer Großwetterkarte sind durch solche Steinstaubdämme Farb- und Lichtbereiche angedeutet, darüber oder darunter, in einer zweiten Ebene gleichsam, in kleineren Einheiten, Konturen und Binnenstrukturen der Figuren, Körper, Tiere, Farbfelder präzisiert - sozusagen die Landkarte der Farben.

Interimistisch werden auch Teile der Komposition mit körnigem Quarzsand bestreut, der nach Übermalung aber wieder entfernt wird. Dadurch erhält sich der Eindruck des Flüssigen in den dünn aufgetragenen Farbschichten. Es bietet sich ein gleichsam mikroskopischer Blick in das unmittelbare Farbgesehen auf Pigmentebene: Farben kollidieren, bilden neue Töne, stoßen sich ab, verschmelzen, ziehen sich zurück, explodieren, dominieren, gehen unter und breiten sich aus.

Chroma Drama<sup>1</sup> - ein Drama „Farbe“ ereignet sich so auf jeder künstlerischen Entscheidungsebene, vom Bildausschnitt im Detail über die Problematik der Bildkomposition, die Suche nach dem eigenen Darstellungsmodus bis zur Wahl der Ausdrucksmittel, des Mediums an sich.

Augenscheinlich ist Erika Seywald bewandert in der Geschichte der Malerei und Grafik, zurückreichend bis zum gemeinsamen Ursprung in der Höhlenmalerei. Sie bewegt sich als Malerin und Grafikerin bewusst in einer „großen“ Kunsttradition und scheut sich nicht - mitten im Elektronik-Kunst-Boom des beginnenden 21. Jahrhunderts - etwa bei Wassily Kandinsky und dessen Weg ins Ungegenständliche, in München<sup>2</sup>, anzusetzen. Besonders die Trilogie mit dem Titel *Raum der Begegnung* oder das Ölbild *Unruhe vor der Nacht* sind den Kompositionen Kandinskys der genannten Periode verpflichtet. Kandinskys 1926 formulierte Direktiven von Punkt und Linie zu Fläche sind allerdings in der Erika Seywald eigenen, oben beschriebenen Malweise gelöst. Sie tritt überdies aus dem Bereich der Abstraktion einen Schritt zurück, nicht ins Gegenständliche im engeren Sinne, sondern ins Figürliche. Viele ihrer Bilder lassen sich als introspektive Landschaften lesen. Diese intensiven Landschaften konstituieren sich aus und über Figuren und deren Beziehungen. Relationale Persönlichkeiten in Versuchsanordnung. „In diesem Sinne ist der Künstler ein Spezialist für die ästhetische Dimension, weil er seine Werke aus der Kenntnis der prinzipiellen Nicht-Identität von Wesen und Erscheinung oder von Inhalt und Form herstellt. ... Die Künstler haben ein reflexives Verhältnis zu dieser Nicht-Identität. Die Kunst ist also nichts anderes als die produktive Nutzung der prinzipiellen Unangemessenheit von Gedanken und sprachlichem Ausdruck. ... In der ... Uneinholbarkeit liegt der Zwang fortzufahren, und die nächste Formulierung ist der erneute Versuch, dieses durch Nicht-Identität gekennzeichnete Verhältnis von sprachlichem Ausdruck und innerem Bild zu thematisieren und das heißt immer zu problematisieren.“ Bazon Brock<sup>3</sup> *Menschenbild*

Das Zeichnen zum Teil lebensgroßer Akte an der Akademie während des Studiums hat in Erika Seywald offenbar nicht das Vertrauen in die Aussagekraft des bloßen menschlichen Körpers, in seine Fähigkeit als Überbringer /Träger differenzierter Zustandsbeschreibungen geweckt. Nach einer Zeit fast ausschließlicher Natur-, Gesteins- und Lichtstudien in der Türkei, deren Erkenntnisse heute in jedes Bild wie selbstverständlich miteinfließen, gewinnt die menschliche Figur jedoch zusehends an Volumen. Neben flüchtig-scheuen einzelnen Kopfwesen zeigen sich komplexe Gruppen konkreter Figuren, welche formal und inhaltlich die Bildräume zu füllen vermögen.

Malerei ist Reflexionstechnik. In gewissem Sinne sind alle Versuche, ein Menschenbild für sich zu finden - nicht erst seit Arnulf Rainer - Übermalungen. Kokoschka, Schiele, Modigliani, Dubuffet, Oberhuber und Pichler bieten Vorbilder, Lösungsvorschläge.

Über das Gesicht, über den Kopf lassen sich die Figuren von Erika Seywald - nicht immer auf den ersten Blick - erkennen. In einem abstrakten Bildraum sind Körper, Kleider, Licht, Schatten und Zwischenräume gleichgewichtet. Kein Raum im üblichen Sinn, mit zahlreichen Dimensionen. So scheinen Zeit- und Sphären- grenzen aufgehoben: Träumende und Geträumtes, Denkende und Gedachtes befinden sich in ein und demselben Bild, Eingraviertes und Bewegliches, Totes und Lebendiges, Flüchtliges und Versteinertes.

Charakteristisch für die Figuren sind ihre brüchigen Silhouetten, ihre fragmentarische Erscheinung. Jedes Aufeinandertreffen scheint Spuren zu hinterlassen, Schraffuren, Blessuren, aber auch neue Farbschichten, wie jedes Auseinanderdriften scheinbar Farbsubstanz kostet. Die Figuren bilden sich wechselseitig, formen und prägen, zeichnen und bezeichnen sich.

Auffällig vielfältig ist Rot eingesetzt im Werk Erika Seywalds, vom punktuellen Akzent über den roten Körper bis zum rot getönten Bildraum. Mit Rot lassen sich Kompositionen würzen<sup>4</sup>, Rot aktiviert die heftigsten Empfindungsregister<sup>5</sup>, oder vermag uns unter sanfteren Umständen zurückzuführen bis zu der ganz kleinen oder frühen Person ... in der roten Höhle 5. Verfärbungen, Vertönungen, Farbgebungen für ein flüchtiges Dasein und die Schwere der Träume.

### DR. phil. BLANKA SCHMIDT-FELBER

<sup>1</sup> Éric Alliez, Elisabeth von Samsonow (Hrsg.), *Chroma Drama. Widerstand der Farbe*, Wien 2001 <sup>2</sup> Armin Zweite, *Kandinsky zwischen Tradition und Innovation*, in: ders. (Hrsg.), *Kandinsky und München. Begegnungen und Wandlungen 1896 - 1914*, München 1982 (Katalog zur Ausstellung der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München), S. 134 - 177 <sup>3</sup> Bazon Brock, *Selbstverwirklichung ist das Ideal von Vollidioten*. Gespräch, in: Florian Rötzer, Sara Rogenhofer (Hrsg.), *Kunst machen? Gespräche und Essays*, München/Augsburg 1990, S. 211 - 229 <sup>4</sup> Derek Jarman, *Chroma. Ein Buch der Farben*, Berlin 1995, S. 49 <sup>5</sup> Elisabeth von Samsonow, *Die Farben der Erleuchtung*, in: wie Anm. 1, S. 41 - 58